

Ellipsoide Halbschale als Blickfang

Wer schon einmal das Gebäude der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) in der Elsenheimerstraße in München besucht hat, dem ist möglicherweise das architektonische Glanzlicht des ansonsten sehr funktionell gehaltenen Baus aufgefallen. Es handelt sich dabei um den Außenraum des Verwaltungsgebäudes. Denn im Innenhof des im November 2005 abgeschlossenen Erweiterungsbaus findet sich eine Aluminiumkonstruktion, die dem ansonsten eher sachlichen Ambiente durch ihre runde Form ein spielerisches Element verleiht. Die Gestaltung des Innenhofes durch die Münchner „realgrün Landschaftsarchitekten“ gefiel den Experten der Bayerischen Architektenkammer so gut, dass sie diesen zu einer der Sehenswürdigkeiten bei den so genannten „Architektouren“ machten, die Ende Juni in München stattfanden. Bei dieser Veranstaltungsreihe erhalten Interessierte die Möglichkeit, an zahlreichen Orten in Bayern hinter die Fassaden zu blicken und mit den kreativen Schöpfern zu sprechen.

Ein Überblick über die in diesem Jahr insgesamt rund 240 Projekte findet sich im Internet unter www.byak.de.

Hier ist auch folgende Beschreibung des Innenhofes der KVB in München zu lesen: „Der landschaftsarchitektonische Entwurf beschränkt sich auf wenige, präzise Interventionen: den Boden des neuen Innenhofs bedeckt eine auf die Fassadenfarbe abgestimmte anthrazitfarbene Splittdecke. Drei monolithische Rampen aus Beton führen barrierefrei vom Foyer in den Hof. Raumbestimmendes Element innerhalb des Innenhofs ist der ‚Kokon‘, eine ellipsoide, freitragende Halbschale, geflochten aus verzinkten Baustahlstäben. Diese werden mit verschiedenen Rankpflanzen bewachsen.“ Besser kann man das, was dem einen oder anderen Besucher und auch Mitarbeiter etwas spröde erscheinen mag, sicher nicht in Worte fassen. Der Hausherr, KVB-Vorstandsvorsitzender Dr. Axel Munte, zeigte sich erfreut über die Auswahl für die Architektouren: „Nachdem wir mit einem extrem engen Budget zurecht kommen mussten und auch wollten, war es uns sehr wichtig, jede überflüssige Spielerei zu vermeiden. Es ist ein modernes, zweckmäßiges Gebäude mit einem Blickfang im Innenhof und ich bin stolz, dass uns dies nun auch von Experten wieder einmal bescheinigt worden ist.“

Martin Eulitz (KVB)



Die „ellipsoide, freitragende Halbschale“ in der Abendsonne Münchens.



Mammographie-Screening-Einheit München-Süd zertifiziert

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Anpassung des Bayerischen Mammographie-Screenings an die Bundesvorgaben (Anlage 9.2 des Bundesmantelvertrags Ärzte und der Krebsfrüherkennungsrichtlinien) konnte kürzlich zurückgelegt werden: Nach der Ernennung der Professorin Dr. Sylvia Heywang-Köbrunner zur Leiterin des Referenzentrums München hat nun auch die zugehörige Screening-Einheit München-Süd die Zertifizierung von der Kooperationsgemeinschaft Mammographie mit Sitz in Köln erhalten. Die vom Beirat der Kooperationsgemeinschaft verabschiedeten, hohen Qualitätsanforderungen wurden voll erfüllt. Unter Leitung von Heywang-Köbrunner werden in dem Zentrum Screening-Mammographien erstellt, die Doppelbefundung der Aufnahmen organisiert und im Rahmen der Abklärungsdiagnostik die Diagnosesicherung vorgenommen.

Anfang Juli nahm die Screening-Einheit München-Süd ihre Arbeit auf. Schrittweise sollen im Herbst dieses Jahres weitere Praxen, in denen Screening-Mammographien erstellt werden, im Raum München-Süd, Zentrum, Ost und Ebersberg eröffnen. Diese Standorte arbeiten dann ebenfalls unter der Aufsicht von Heywang-Köbrunner als so genannte „Programmverantwortliche Ärztin“. Alle Frauen der Region, die Anspruch auf eine Brustkrebs-Früherkennungsuntersuchung haben, erhalten entsprechend der Bundesrichtlinien unter Vorgabe von Praxis und Termin eine Einladung zur Untersuchung. Organisiert wird das Screening von einer so genannten „Zentralen Stelle“. Diese wurde in Abstimmung zwischen der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) und den Landesverbänden der Krankenkassen speziell für das Terminmanagement im Mammographie-Screening eingerichtet und von der KVB betrieben.

Somit arbeitet nach Mittelfranken-Land nun die zweite Region in Bayern nach den zentralen Bundesvorgaben. Bis Ende des Jahres werden dann voraussichtlich auch die anderen zwölf Screening-Einheiten nach erfolgreicher Zertifizierung starten. Besonders erfreulich:

Die überwiegende Anzahl der Screening-Einheiten wird wohl mit neuester digitaler Technik an den Start gehen. Auch weiterhin wird den bayerischen Frauen damit ein qualitativ hochwertiges und flächendeckendes Programm zur Früherkennung von Brustkrebs angeboten.

Petra Dietmayer (KVB)

Referendum ante portas

Einige tausend bayerische Vertragsärzte und -psychotherapeuten werden im Spätherbst dieses Jahres einen Anruf von Infas erhalten. Das renommierte Institut für angewandte Sozialwissenschaften, das dank seiner Wahlumfragen oft auch in den Medien präsent ist, führt im Auftrag der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) das Ende März erstmals angekündigte vertragsärztliche Referendum durch.

Im Oktober und November werden Mitarbeiter des Meinungsforschungsinstituts bundesweit 20 000 Vertragsärzte und -psychotherapeuten telefonisch jeweils etwa fünf Minuten lang befragen. Die KBV und die Kassenärztlichen Vereinigungen wollen damit feststellen, ob ihre Mitglieder hinter den Körperschaften stehen, welchen Wert sie dem Kollektivvertrag beimessen und wo die Grenzen der Belastbarkeit liegen. Das hatte die Vertreterversammlung der KBV am 24. März beschlossen. Es handle sich dabei jedoch nicht um eine Urabstimmung, so der KBV-Chef Dr. Andreas Köhler, sondern es gehe vielmehr um eine Mitgliederbefragung. Noch in diesem Jahr möchte die KBV die Ergebnisse präsentieren.

Der Vorstand der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) ruft alle Ärzte und Psychotherapeuten, die einen Anruf von Infas erhalten, zur Teilnahme auf: „Sie sollten die Möglichkeit nutzen, Ihre Meinung mitzuteilen – sei es in Form von Kritik, Anregungen oder auch Lob. Je höher die Teilnehmerzahl, umso repräsentativer sind die Daten und umso größer wird auch die Resonanz bei den Politikern und in der Öffentlichkeit ausfallen.“

Martin Eulitz (KVB)

Familienbewusste Personalpolitik bei der KVB

Die Bundesregierung hat mit ihren Eckpunkten zur Gesundheitsreform bekräftigt: Auch in Zukunft sollen die Kassenärztlichen Vereinigungen eine wichtige Rolle im Gesundheitswesen spielen. Um gut gerüstet zu sein für die künftigen Aufgaben, setzt die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) auf moderne Maßnahmen der Personalpolitik und Mitarbeitermotivation.

Belohnt wurden diese Bemühungen der KVB jüngst mit dem Zertifikat zum "audit berufundfamilie". Die gemeinnützige Hertie-Stiftung verleiht es an Unternehmen, die sich für familiengerechte Arbeitsbedingungen einsetzen. Zu den rund 140 Ausgezeichneten gehörte auch die Zentralfunktion (ZF) Personal der KVB. Bundeswirtschaftsminister Michael Glos und Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen überreichten Mitte Juni in Berlin die Urkunden.

Die KVB wurde damit für die zahlreichen Maßnahmen ausgezeichnet, die sie zur Familienförderung bereits ergriffen oder geplant hat. Schon beim ersten Treffen mit dem Auditor der Hertie-Stiftung hatte die ZF Personal Beachtliches vorzuweisen: So hat die KVB beispielsweise einen Betriebskindergarten eingerichtet, organisiert Gesundheitstage für ihre Mitarbei-

ter oder bietet flexible Arbeitszeitregelungen an. Diejenigen Punkte, für die sich die Mitarbeiter der KVB künftig noch mehr Unterstützung erhoffen, wurden in einer repräsentativen Projektgruppe erarbeitet, welcher Mitarbeiter verschiedener Unternehmensbereiche und mit unterschiedlichem familiären Hintergrund angehörten. Innerhalb von drei Jahren gilt es, die erarbeiteten und mit dem Vorstand konsentierten Ziele nun umzusetzen, um auch die Re-zertifizierung erfolgreich zu durchlaufen.

Als Anhaltspunkt für mögliche Felder der Familienförderung gliedert die Hertie-Stiftung den Auditierungsprozess in acht Handlungsfelder – unter anderem Arbeitszeit, Personalentwicklung oder Service für Familien. Ein neuntes, aus Sicht der KVB wichtiges Handlungsfeld wurde noch ergänzt: die Gesundheit. „Unser Ziel ist es, den Mitarbeitern der KVB ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Beruf und Familie zu ermöglichen“, so Hede Gesine Fink, Leiterin der ZF Personal bei der KVB. „Und auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht lohnen sich Maßnahmen zur Familienförderung – schließlich kosten flexible Arbeitszeitmodelle wie Teilzeit oder Telearbeit weniger als Fehlzeiten oder Neueinstellungen.“

Verena Stich (KVB)



Bundeswirtschaftsminister Michael Glos überreicht das Zertifikat an Hede Gesine Fink (KVB).

Bild: Sven Lambert. Gemeinnützige Hertie-Stiftung.

Aufbereitung von Medizinprodukten durch Kliniken für Dritte

Ein wichtiges Thema für alle ambulant operierenden Ärzte ist die Aufbereitung ihrer Medizinprodukte, wie beispielsweise das OP-Instrumentarium. Dazu eine aktuelle Information von Dr. Sabine Klett vom Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) der Landeshauptstadt München:

Im Rahmen von Überprüfungen hat das RGU wiederholt festgestellt, dass niedergelassene, ambulant operativ tätige Ärzte oder Belegärzte ihre eigenen, steril beziehungsweise keimarm am Patienten anzuwendenden Medizinprodukte durch Kliniken aufbereiten und rückgeben lassen. In einigen Fällen konnten dabei die hygienisch einwandfreien, dem Stand von Wissenschaft und Technik entsprechenden Aufbereitungsschritte¹⁾ sowie die damit einhergehende Logistik (Zuständigkeitsregelungen, Transport, Verpackung, etc.) nicht objektiv nachvollzogen werden. So existierten weder vertragliche Regelungen mit den aufbereitenden Institutionen, noch war ein entsprechendes Qualitätssicherungssystem der Kooperationspartner implementiert.

Sollten Vertragsärzte ihre eigenen, steril beziehungsweise keimarm am Patienten zur Anwendung kommenden Medizinprodukte in Kliniken aufbereiten lassen, ohne dass sie zur gleichen Trägerschaft gehören, empfiehlt das RGU unter infektionspräventiven Aspekten für Patienten und medizinisches Personal sowie unter haftungsrechtlichen Aspekten für die niedergelassenen Ärzte nachdrücklich, eine vertragliche Vereinbarung mit den aufbereitenden Institutionen zu treffen. Zu den wesentlichen Inhalten dieser vertraglichen Vereinbarung sollten – unter dem Gesichtspunkt der erforderlichen Etablierung eines Qualitätssicherungssystems – zählen:

- Vorliegen eines Hygiene-/Reinigungs-/Desinfektionsplans für die ZSVA der Klinik.
- Nachgewiesene Mitarbeiterinweisung in dessen Inhalte.
- Schriftliches Vorliegen einer Risikobewertung für die extern aufzubereitenden Medizinprodukte.
- Schriftliches Vorliegen von Standardarbeitsanweisungen für die extern aufzubereitenden Medizinprodukte.

- Erstellen von Bestands-/Packlisten für die extern aufzubereitenden Medizinprodukte.
- Schriftliche Festlegung/Zuordnung der einzelnen Aufbereitungsschritte (Reinigung/Desinfektion/Sterilisation) zu den jeweiligen Aufbereitungsorten.
- Ausarbeitung einer entsprechenden Logistik (Transportsysteme/-verpackungen).
- Durchführung einer qualitätsgesicherten Reinigung, Desinfektion und Sterilisation durch die Klinik (insbesondere Einsatz qualifizierten Personals, Einsatz validierter Verfahren, Durchführung der erforderlichen arbeitstäglichen Routinekontrollen, Prozessdaten- und Freigabedokumentation)
- Nachweis der aufbereitenden Einrichtung über eine erfolgte Anzeige der externen Medizinprodukteaufbereitung gemäß § 25 Medizinproduktegesetz („Allgemeine Anzeigepflichten“) beim Dezernat 3A, Regierung von Oberbayern, Gewerbeaufsichtsamt, 80534 München.

Jeder der oben aufgeführten Schritte ist von Auftraggeber und Auftragnehmer schriftlich festzuhalten und im Bedarfsfall, zum Beispiel im Rahmen einer Überprüfung, der hierfür zuständigen Behörde objektiv nachvollziehbar darzulegen.

¹⁾ MedBetreibV § 4, Absatz 2 (vom 21. August 2002, BgBl I, Seite 3396, geändert am 25. November 2003, BgBl I, Seite 2304) in Verbindung mit der Richtlinie für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention, Ziffer C 2.2 „Anforderungen an die Hygiene bei der Aufbereitung von Medizinprodukten“

Nachahmung erwünscht: Gesundheitspolitik in der Schule



Dr. Thora Zilz-Meyer:
Hausärztin mit Leib
und Seele.

Wie bringt man jungen Menschen die zuweilen spröde Gesundheitspolitik und ihre diversen Besonderheiten nahe? Am besten, indem man sie dort aufsucht, wo sie einen großen Teil ihrer Zeit verbringen: in der Schule.

Maximiliansgymnasium in München-Schwabing. Hier hat Kollegstufenbetreuer Gerd Dasch für 20 Schülerinnen und Schüler der zwölften Klasse im Juli einen Projekttag zum Thema „Woran krankt unser Gesundheitssystem?“

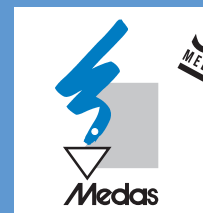


Und
was machen Sie
in Ihrer Freizeit?

Privatärztliche Abrechnung?

Das erledigen wir für Sie!

- ◆ Individuelle Betreuung
- ◆ Vorfinanzierung
- ◆ 3 Monate Null-Risiko-Test
- ◆ Spezialisten für jede Fachrichtung
- ◆ 25 Jahre Abrechnungserfahrung
- ◆ Erstklassige Referenzen



Medas GmbH
Treuhandgesellschaft
für Wirtschaftsinkasso und
medizinische Abrechnungen
Messerschmittstraße 4
80992 München
www.medas.de

Fordern Sie
einfach unsere Unterlagen an!



089 14310-115

Ihre Ansprechpartnerin: Esther Koch

Fax 089 14310-200
info@medas.de

organisiert. Referenten von AOK und Versicherungskammer erläuterten die Grundzüge der Sozialversicherung. Sigurd Duschek von der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) sprach über die Abrechnung ärztlicher Leistungen und das komplizierte System der Punktwerte.

Die in München niedergelassene Hausärztin Dr. Thora Zilz-Meyer sorgte für den Blick des Praktikers und legte den Finger in einige der Wunden des Gesundheitssystems. Überbordende Bürokratie und das komplizierte und undurchschaubare Abrechnungssystem seien die größten Belastungen in ihrem Alltag. „Doch auch die größten Probleme können mir nicht die Freude an meinem Beruf nehmen“, sagte Zilz-Meyer. Sie beendete ihren Vortrag mit einem flammenden Bekenntnis: „Wenn ich noch mal geboren würde, dann würde ich mich sofort wieder dazu entschließen, Ärztin zu werden.“

Ob sie unter den Schülern, die eifrig mitdiskutierten, den einen oder anderen Nachahmer finden wird, lässt sich noch nicht sagen. Zumindest stießen die Vorträge auf ungeteiltes Interesse: „Ich fand's gut, dass von verschiedenen Verbänden Vertreter dabei waren“, so der 18-jährige Patrick Möckesch. „So hat man alle Seiten gesehen.“ Diesem Lob schloss sich seine Mitschülerin Amelie Meyer an. Sie war erstaunt, dass die Referenten so harmonisch miteinander umgegangen sind: „Man sieht, dass sich die verschiedenen Interessen doch vereinbaren lassen.“ Aber vermutlich seien die Politiker für den großen Wurf zu entscheidungsschwach: „Die wollen doch nur eines: wieder gewählt werden.“ Das wäre übrigens ein gutes Thema für den Projekttag nächstes Jahr: „Wieso kriegen die Politiker keine gelungene Gesundheitsreform hin?“

Tobias Horner (KVB)

Ausschreibung eines Vertragsarztsitzes aus Sicherstellungsgründen

Bezirksstelle Unterfranken der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns

Planungsbereich Landkreis Bad Kissingen
1 Kinder- und Jugendarzt

Bewerbungen einschließlich der notwendigen Unterlagen bitte an die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns, Bezirksstelle Unterfranken, Hofstraße 5, 97070 Würzburg, Telefon 0931 307-308

Therapie-Symposium 2006: Neue Einblicke in die Arzneimitteltherapie

Wissenschaftlich fundierte und interessensneutrale Informationen zu Therapien und neuen Arzneistoffen stehen im Mittelpunkt des Therapie-Symposiums 2006 der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ) in Kooperation mit der Bayerischen Landesärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB). Die Veranstaltung findet am 18. Oktober 2006 in den Räumen der KVB statt und ist mit vier Fortbildungspunkten zertifiziert. Die Teilnahme ist gebührenfrei.

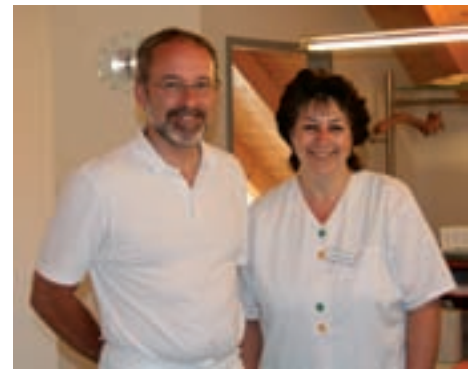
Die Professoren Rainer Lasek, Bruno Müller-Oerlinghausen und Wilhelm Niebling führen als Moderatoren und Diskussionsleiter durch das Symposium. Zunächst werden die aktuellen Therapie-Empfehlungen der AkdÄ vorgestellt: Die Professoren Monika Kellerer und Friedrich-Arnold Gries vermitteln neue Einblicke in das Thema „Therapie des Diabetes Mellitus“ und Professor Manfred Anlauf beleuchtet die Empfehlungen zur kardiovaskulären Risikoprävention. Anschließend gibt Professor Uwe Fricke vom Institut für Pharmakologie der Universität Köln im zweiten Teil einen Überblick über die neuen Arzneimittel 2006.

Schon im vergangenen Jahr war das Therapie-Symposium ein großer Erfolg: Mehr als 100 Ärztinnen und Ärzte kamen nach München und waren sehr zufrieden.

Zur Anmeldung für das Therapie-Symposium 2006 unter der wissenschaftlichen Leitung der Professoren Heiner Berthold, Bruno Müller-Oerlinghausen und Rainer Lasek wenden Sie sich bitte an die: AkdÄ, Herbert-Lewin-Platz 1, 10623 Berlin bei Belgin Bayindir, Telefon 030 400456500, Fax 030 400456555, E-Mail: sekretariat@akdae.de.

Eine Million Mal gut beraten

Eine Million Mal haben die Berater der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) den niedergelassenen Ärzten und Psychotherapeuten im Freistaat bei allen ihren Fragen rund um den Praxisalltag weitergeholfen. Sie sollen die Mitglieder mit telefonischer, schriftlicher und persönlicher Beratung bestmöglich unterstützen. Seit Februar 2004 wird die Zahl der Beratungen zwischen Mitgliedern und KVB-Beratern erfasst. Mitte Juli 2006 erreichte man die Eine-Million-Marke.



Zufrieden mit dem Service der KVB: Augenarzt Dr. Bernhard Koch und Andrea Kowalewski.

Andrea Kowalewski, Mitarbeiterin der Augenarztpraxis von Dr. Bernhard Koch in Zwiesel, rief beim Experten-Telefon „Abrechnung“ an. Auf den Service der KVB angesprochen, sagte sie: „Ich bin mit der Beratung der KVB sehr zufrieden. Die Mitarbeiter sind alle sehr freundlich und helfen mir weiter. Bei der KVB finde ich immer einen kompetenten Ansprechpartner.“ Dr. Koch ergänzte, dass auch seine anderen Mitarbeiterinnen bei offenen Fragen gerne die Beratung der KVB nutzen.

Dies tun insgesamt jeden Monat durchschnittlich knapp 35 000 Ärzte oder Psychotherapeuten und deren Praxisteams. Inzwischen hatte fast jede bayerische Praxis Kontakt mit den Beratern der KVB. Die Themen sind vielfältig: Sie reichen von Anfragen zu Abrechnung, Praxisführung und Verordnungen bis zu Spezialthemen wie beispielsweise Disease-Management-Programmen, dem Bayerischen Mammographie-Screening, Qualitätsmanagement in der Praxis oder Qualitätszirkeln. Momentan besteht zudem großer Beratungsbedarf zum Vertragsarztrechtsänderungsgesetz.

Bei zufällig ausgesuchten Mitgliedern bittet die KVB stichprobenartig mit einem Fragebogen um ein kurzes Feedback. „Das Gros der Beurteilungen ist positiv“, freut sich Service-Chef Gerald Frieß. „Die vielen Anfragen zu unterschiedlichen Themen sind für meine Mitarbeiter eine große Herausforderung. Nur dank eines gut strukturierten Informationsmanagements und regelmäßiger Schulungen können die Berater rund 90 Prozent der Anfragen ohne weitere Recherchen beantworten – und so hoffentlich zur Zufriedenheit unserer Mitglieder mit dem Service der KVB beitragen.“

Astrid Hünner (KVB)